

Schreiben an ihre Vertreter im Auslande gesendet, worin sie die verhängnisvollen Wirkungen des Bombardements angesichts der Ruhe und Ordnung in Ägypten und der friedlichen, ergebenden Gemüthsart der Bevölkerung näher entwickelt.

Ueber das Bombardement selbst bringt der Draht unter dem 12. vom Bord des Schiffs „Chilern“: Der „Anfibible“ und der „Emeraude“ erstickten heute Vormittag 10 Uhr 40 Min. das Feuer wieder auf das Fort Moncey, dessen beim geringen Bombardement erlittene Beschädigungen während der Nacht wieder ausgebessert worden waren.

Eine Depesche des „Neuer'schen Bureaus“ aus Suez vom 12. d. sagt: Seit 48 Stunden ist kein Handelsschiff in den Kanal eingelaufen, die Schiffe, darunter das indische Paketboot, liegen auf der Höhe. Die europäische Bevölkerung befindet sich jetzt an Bord der Schiffe, der englische Konvoi hat seine Flagge eingezogen und sich an Bord eines englischen Kanonenbootes begeben.

Den „Times“ entnehmen wir nachstehenden ausführlichen Bericht vom 11. des Mts.:

Der erste Schuss auf Fort Pharos wurde heute Morgen 7 Uhr von der „Alexandra“ abgegeben. Etwa 4 Minuten später ward vom „Invincible“ das allgemeine Signal zum Angriff der feindlichen Batterien gegeben. Sofort eröffneten „Invincible“, „Monarch“ und „Penelope“ ihr Feuer auf die nächsten Batterien. In zwei Stunden folgten „Sultan“, „Alexandra“, „Superb“ und „Anfibible“, ihr Feuer gegen die Forts Pharos und Ras-el-Tin richtend. Der Feind schien darauf vorbereitet zu sein, denn er antwortete sofort. Um 8 Uhr begann der Telegraph von den vier Schiffen, die Pharos und Ras-el-Tin angegriffen hatten, den furchtbaren Erfolg zu verkünden. Der „Invincible“ (ein Doppelturmgeschütz), der bei Weitem mehr nach Westen lag, konnte mit einem Sturm fort Weg bedrängen, mit dem anderen Ras-el-Tin. Dasselbe Wagnis führte er mit seinen vier Riesengeschützen aus und erntete wiederholt lauten Applaus. „Alexandra“, „Sultan“ und „Superb“ hatten Pharos beständig beschossen, ohne die Geschütze dort zum Schweigen bringen zu können, obwohl sie bis auf 800 Yards herangekommen. Das Flaggeschiff gab Signal zur Besetzung von Pharos. Darauf vereinigten die „Emeraude“ die Wucht seiner Geschütze mit denen der anderen vier Schiffe und sprengte schließlich das Pulvermagazin im Fort, dessen Geschütze fast eine halbe Stunde schwiegen. Der Feind fuhr fort, in Intervallen zu schießen. Um 4 Uhr war jedes Geschütz still. Unsere Schiffe bombardierten die Besatzungen aber weiter, auch mit Schrapnellgeschützen wahrscheinlich wieder eine auf dem Rückzug befindliche Truppe. Um 5 1/2 Uhr war jedes Feuer eingestellt. Das Geschütz dauerte somit 10 1/2 Stunden, vom ersten Schuss an gerechnet. Der dem Fort zugesetzte Schaden ist ein ungeheurer: an einzelnen Stellen ist nur ein Haufe Trümmer zu sehen. Der Widerstand, den die Feinde leisteten, überragte in seiner Zähigkeit Jedermann.

Der „Invincible“ und der „Monarch“ dampften in der letzten Nacht ruhig gegen das Fort Mels. Alle Lichter waren ausgelöscht und vollständige Ruhe herrschte hinten und vorne. Seitdem das Rauchfeuer auf der Höhe plötzlich ausgelöscht war, verdoppelte sich die Schwierigkeit des Abkommens. Wir erreichten neuen Untergrund und anfersten für die Nacht.

Um 4 Uhr heute früh war Dampf aufgemacht worden. Die Schiffsanordnung wurde auf Deck beobachtet und die Offiziere begaben sich, nachdem sie den Kaffee eingenommen, in den Geschützraum und nahmen die ihnen angewiesenen Posten ein. Ein Viertel auf 6 Uhr kam der „Delphin“ in Sicht und steuerte mit Schnelligkeit auf uns zu. Als er nahe genug heran war, signalisierte er, daß er

türkische Offiziere an Bord habe. Als das Schiff belagert, erfuhr man, daß die türkischen Offiziere die ganze Nacht über versucht hatten, das Flaggeschiff aufzufinden, und daß sie im Auftrage des Ministeriums einen Brief an den Admiral überbrachten. In dieser Mitteilung befragte das Ministerium die Feindseligkeiten und erbot sich, die Kanonen schweigen zu lassen und den britischen Forderungen volle Genugthuung zu verschaffen. Der Admiral erwiderte, daß die Zeit zu Verhandlungen vorüber sei. Seine Forderung war, daß sie gestern Abend um 5 Uhr sich bereit erklären sollten, alle Forts auf der Außenseite des Hafens zu besarminen, und sein nunmehriger Entschluß, ihre Kanonen zum Schweigen zu bringen, könne auch nicht einen Augenblick lang mehr hingehalten werden. Die Offiziere baten den General, ihnen diese Entscheidung zu geben, womit er sich auf einmal einverstanden erklärte.

Um 7 Uhr wurde nach Alexandria hin das Signal durch Abfeuern eines Kanonenschusses gegeben, daß der Tanz beginne. Dann wurde der Befehl gegeben, daß „Independant“ das Feuer aufzugeben solle, und das Signal für das Geschwader, das allgemeine Bombardement zu beginnen, wurde ausgegeben. Eine betäubende Salve aus fünf neunfüßigen Kanonen folgte von der Breitseite des „Invincible“, während oben aus den Werten die zehn Nordwest-Kanonen das Geschütz verriethen, das von allen Schiffen ausging, und die Kanonenschläge folgten wie Trommelschläge auf einander. Gegen 9 Uhr hatte unter Feuer alle Kanonen des Fort Mels bis auf vier zum Schweigen gebracht. Gegen 11 Uhr war das Fort eine Ruine und seine Geschütze schwiegen sämmtlich. Der „Monarch“ erhielt das Signal, an die Küste heranzugehen, und das Fort vollständig zu besarminen. Eine Stunde früher hatte Fort Marabout, welches zwei englische Meilen entfernt davon liegt, sein Feuer auf die Säfte eröffnet, welche bei Fort Mels engagirt waren.

Die Schiffe hatten sämmtlich bald aufgehört zu feuern, während die Schiffe aus dem anderen Fort so andauernd und schnell hinter einander geflossen waren. Um halb elf fing der Palast des Khedive Ras-el-Tin ober der Haramschalast, welcher hinter den Forts liegt, Feuer.

Das Geschütz dauerte auf der ganzen Höhe bis zwölf Uhr. Während alle Schiffe das Feuer fortsetzten, um die Forts vollständig zu besarminen, und mehrere kleine Magazine durch unsere Kugeln in die Luft gesprengt wurden, und auch ein großes Magazin im Fort Aida durch einen glücklichen Schuß von dem „Anfibible“ in die Luft flog, wurden um 1 Uhr Freiwillige an Bord des „Invincible“ gerufen, um an Land zu gehen und die Kanonen in dem Fort Mels zu veranlagen, welches durch das Feuer der Schiffe zum Schweigen gebracht war. Die Aufgabe des Landens wurde geschickt und schnell ausgeführt; die Mannschaften schwammen durch die Brandung. Kein Widerstand wurde ihnen gescheit, als sie landeten. Die ägyptischen Kanonen wurden mit Schießpulvermüllungen gesprengt und die Aufstellung legte ohne Unfall an Bord des Schiffes zurück.

Abends steuerte die gesammte Flotte von der Küste ab und näherte sich unter einander. Sämmtliche Batterien auf der Außenseite des Hafens von Alexandria sind zerstört. Ueber Alexandria liegt ein großes Gewöl, theils ohne Zweifel verursacht durch den Pulverdampf, welchen der Wind noch nicht völlig von der Stadt fortgeweht hat, theils herrührend von dem Brande des Palastes. Die ägyptischen Kanoniere dirigirten ihre Geschütze vorzüglich und bedienten dieselben, bis die Forts schon ein reiner Haufen von Trümmern waren.

Der Pareitag der Deutsch-Liberalen Oesterreichs, der am Sonntag in Gilt abgehalten werden sollte, ist befördlich verboten worden. — Entgegen den alarmirenden

Berichten mehrerer Journale berichtet eine offenbar auf amtlichen Urprung zurückzuführende Depesche des „Gleaner“ aus Athyregghaba, daß die Untersuchung des exilarer Jalles noch nicht ergehen hat, daß Cister Solymoski ermordet, noch weniger, daß sie von Juden ermordet, am allermindesten, daß ein rituelles Mordmordmord.

Die Schweizerische Bundesarmee hat in diesem Jahre eine Gesamtstärke von 208 246 Mann, und zwar 116 068 in den acht Divisionen des Bundesauszugs (Mannschaften von 20 — 32 Jahren) und 92 178 in der Landwehr (von 33 — 44 Jahren). Die Ausgaben für das Militär belaufen sich auf 12 425 790 Frs.

Aus Südamerika wird englischen Vätern unterm 7. Juli gemeldet: „In Nord-Zululand hat ein Blutergießer stattgefunden. Sieben sandte sieben Spione aus, die von den Leuten Nodabafas entdeckt, verfolgt und getödtet wurden. Sieben hat in Folge dessen sein Volk zu den Waffen gerufen.“

Der Nationalheld Rußlands, Stobeleff, ist zwar nicht von den Deutschen verjagt, wie die Panikaffen weismaden wollen, aber unter eigentümlichen Umständen und in zweifelhafter Gesellschaft eines natürlichen Todes gestorben. Die Folge von Wostok muß jetzt, um die Aufregung der Bevölkerung zu beschwichtigen, den wahren Sachverhalt aufdecken, wie ihn schon die „Kön. Z.“ andeutete. Danach ist Stobeleff eine Halbvolksdame im Ausstellungs-Restaurant zum Champagner ein. Stobeleff trank sehr viel und fuhr mit ihr ins sogenannte Hotel Anglettere (gegenüber dem Hotel Nauar), wofelbst der Eintritt 60 Rubel kostet, dort wurden von ihm noch zwei Dirnen zu paradiesischen lebenden Bildern engagirt u. s. w. Stobeleff war plötzlich einem Herzschlag erlegen! Entsetzt fürzten die drei Dirnen zur Wirthin. Diese, ein reines Frauenzimmer, ließ sofort zum General-Gouverneur, der wiederum sofort Befehl gab, die Leiche ins Hotel Nauar hinarüber zu schaffen und zu schweigen. Das Verfassungs-Gericht läßt aber schließlich der Polizei selbst die Zunge. Ueber die Auszüge des M. M. Stobeleffs, betreffend die Apatel-Expedition, bringt die Petersburger „Nowoje Wremja“: „Wenn wir uns nicht in verhältnismäßig kurzer Zeit entschließen mit Hilfe der mittelasiatischen Truppe der orientalischen Frage ernstlich nahe zu treten, so ist die asiatische Arbeit der ganzen Wähe nicht werth.“

Ob wagt zu behaupten, daß früher oder später die russischen Staatsmänner werden einsehen müssen, daß der Reich des Wostok für Rußland eine unbedingte Nothwendigkeit ist, so daß davon nicht allein Rußlands Macht, sondern auch die Sicherheit der Verfassung und dem entsprechenden die Sicherheit des Handels und der Industrie abhängen. Gegenwärtig sind, ungedacht aller darauf verwendeten blühigen Aufregungen alle inere Brezen feindlichen Einfällen geöffnet, und dies zwingt uns, eine so isolirte Armee zu unterhalten, während die politische Frage, namentlich jetzt, im Hinblick auf unvermeidliche Verwicklungen, hervorgerufen durch das deutsch-französische Bündnis, uns im Belagerungsstand erfaßt. Nur im Reich des Wostok ist unser Aufstand definitiv und unumkehrbar den bisher verfaßten Ausruß: „Anis Poloniae“ anknüpfen können!“

Das Belgrader „Amtsblatt“ publizirt das Gesetz über das neue serbische Staatswappen. Dasselbe würde aus einem mit königlichen gekrönten Doppeladler bestehen; die Brust des Adlers trägt das bisherige serbische Wappen, nämlich das weiße Kreuz auf rothem Felde. Das Wappenschild umgibt ein gekrönter, purpurener Farnelmannel.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juni. Es. Majestät der Kaiser traf heute Vormittag 10 1/2 Uhr von Koenigs in Darmstadt ein

Zahre hatten der armen Dulderin nichts wie Enttäuschungen, nichts wie Leiden gebracht.

„O, — und doch war auch sie jung und schön gewesen. — Eva hatte oft mit Entzücken ein Miniaturgemälde betrachtet, das die Mutter als junges, blühendes Mädchen gezeichnet. Auch sie war, wie Eva, mit Hoffnungen, mit dem glücklichen Verlöbten, der Sorglosigkeit der Jugend, ins Leben getreten und hatte nichts — nichts errungen, als ein elendes Leben — als einen frühen, qualvollen Tod. Würde ihr Schicksal dem der Mutter gleichen?“

In den traurigen Reflexionen des jungen Mädchens gefellte sich noch in den Stunden der Nacht das peinigende Gefühl der Reue. Sie konnte jetzt kaum das ferne Abenteuer des verflochtenen Abends, das ihr zum ersten Male in ihrem Leben ein Vergnügen, einen Heugenuß gewährt hatte, fassen, nicht begreifen, wie sie es über sich vermerkt hatte, einen langen Abend fern von der kranken Mutter zu bleiben, einen eigenmächtigen Schritt zu thun, und doch war es so natürlich gewesen, und das Glück, das sie dabei empfunden, war noch nicht ganz von ihr gewichen, trotz des namenlosen Weh's, das sie jetzt durchzitterte.

Eva arbeitete, um ein wenig zu den Ausgaben der Familie beizutragen zu können, schon seit Monaten für eine Wollwarenfabrik, d. h. sie ging, wenn sie die kleine Wirtshaus, der die Mutter nicht mehr vorziehen konnte, besorgt hatte, in die Privatwohnung einer Dame, welche junge Arbeiterinnen mit Häkeln von Wolltüchern beschäftigte, und häfelte dort fünf bis sechs Stunden mit unermüdlichem Fleiße für dreißig bis vierzig Pfennige, die sie dann der Mutter überbrachte. Die häßlichen Verhältnisse erlaubten eben keine andere Beschäftigung, und herzlich froh darüber, bei ihrer ganzen Jugend etwas verdienen zu können, fast das Einzige, was seit Monaten die täglichen Ausgaben decken mußte, übte Eva ihre Pflichten aus und behielt dabei ihren furchtsamen Frohsinn, der wie Sonnenschein, Licht und Leben in ihrem Hause sich verbreitete, so lange eben der Vater nicht anwesend war, denn, sobald er ins Zimmer trat, verstumte ihr fröhliches Lachen, ihre ganze, melodiöse Stimme, mit der sie den jüngeren Geschwister Lieber lehrte, und ihr heiteres Gesicht nahm einen finsternen, bangen Ausdruck an.

Wüste sie doch, daß der Vater sie haßte, daß die meisten Streitigkeiten zwischen den Eltern, bei denen übrigens die Mutter sich stets lebend verhielt, sie betrafen, und die Mutter immer beschuldigend und bebühend ihr zur Seite stand, wenn rauhe Worte, oder, wie es allerdings nicht oft geschah, Züchtigungen sie bedrohten.

Eva wußte, daß sie nicht die rechte Tochter Dietmar's — so hieß ihr Stiefvater — war, allem wodurch bei ihm Groll, ja Haß gegen sie erzeugt worden war, weshalb er sie stets mit jörnigen Blicken betrachtete und ihrer sanften Mutter ipretwegen die Thränen in die Augen trieb, wußte sie nicht und die Worte, die seinem Munde bei jörnigen Aufwallungen entflohen, verstand sie zu ihrem Glück nicht, nur so viel wußte sie, daß auch in ihrem Herzen kein Funke von Liebe für den gewaltthätigen Mann, den sie Vater nannte, lebte, und nur im Hinblick auf ihre Mutter sich seiner Autorität fügte und ihn trotz der Furcht und des Widerwillens, den sie vor und gegen ihn empfand, die Tochterpflichten gegen ihn erfüllte.

Eva war auch an jenem verhängnisvollen Abende zur bestimmten Zeit von ihrer Arbeitgeberin aufgebracht, um nach Hause zu gehen und hatte den allgütigen Weg, der sie am Theatergebäude vorüberführte, eingeschlagen; sie wollte, wie stets, auch heute vorüberziehen, nachdem sie einen verlangenden, sehnsüchtigen Blick hineinangeworfen hatte, allein die rauh herankommenden Equipagen und Droßkähne hinderten die Passage und das junge Mädchen, auf das das Theater einen geheimnißvollen Zauber ausübte, lehnte sich abwartend an die geöffnete Thüre, durch die das Publikum hineinstömte, und ihre Blide hing an dem gebante an dem Eingange, der zu einem für sie unerreichten, aber heiß ersehnten Paradiese führte.

Ihre Augen, ihr lebhaftes Mienenpiel mußte wohl aber ein treuer Spiegel ihrer Empfindungen sein, sie mußten wohl deutlich den Wunsch ihrer Seele ausdrücken, denn eine lachende, frische Männergestalt fragte plötzlich: „Wärstest wohl auch gern ins Theater gehen, Kleine?“

„Ja, wie war's, hast Du Lust?“ und ein Paar lebhaft, blaue Augen begegneten den ihrigen, die sie nur mit einem schüchternen Kopfnicken die Frage bejahte ließen.

Und ehe sie zu einem recht klaren Gedanken gekommen war, süßte sie ein Willel in ihrer Hand, und fortgerührt und gestochen von der Wenge, fand sie sich bald unmiten des hellerleuchteten Hauses und der freundliche Oeher, der sich ihr dicht zur Seite gebalten, süßtesten ihr zu: „Unterhalte Dich gut, Kind, Du sollst mir nachher sagen, wie Dir das Stück gefallen hat.“

Ihr leicht zurückend, war er in die erste Etage heraufgestiegen, während ihr ein Theaterdiener mit einem etwas verwunderten und spöttischen Blick ihren Platz in einer verstickten Loge, in der sie sehen konnte, ohne gesehen zu werden, anwies.

Eva wußte nicht, wie ihr geschehen. Der innigste, glühendste Wunsch, den sie so lange in sich verpöchten hatte, war erfüllt. Sie saß im Theater; sie durfte ihre Augen, ihre Seele in das Zauberreich verorten, das ihr als unerreichbar, für sie verpöchten ersehnen war und wie bewundernswürdig sie sich dem neuen, festlichen Einbruch, folgte sie mit immer größerem Interesse, immer lebhafterem Entzücken dem Spiele, das sich vor ihr entwickelte und ihr ein neues Leben erschloß.

Eva hatte für ihre Umgebung keinen Sinn. Aug' und Ohr war in gleichem Maße gefesselt und die Wangen glühend, die Blide gespannt auf die Darsteller gerichtet, berstete sie den fremden Tönen, die ihr Ohr sympathisch berührten, machte sie fremdes Leid, fremde Lust zu der eigenen, vertiefte sich in die Schöpfung des Dichters, der es wie Wenige verstand, seine Zuhörer zu fesseln. Das alte grane Blutbild, das sie zum Schutze gegen die feinste Luft um ihren Kopf geschlagen hatte, war herabgeglitten und manch fremdlicher Blick traf das holde, von Glück strahlende Gesichtchen, wenn es sich seinem Verstand hervorwagend, schüchtern über die Brustigung lehnte. Der Fremde hatte sein kleines Protheze nicht aus den Augen verloren; er konnte es von jenem Plaze aus beobachtet und das lebhafteste Interesse, das das junge Mädchen für das Spiel zeigte, erweckte Theilnahme für dasselbe in ihm.

(Fortsetzung folgt.)

und wurde von dem Großherzog, der großherzoglichen Familie und der Generalität empfangen. Nach halbtägigem Aufenthalt setzte Se. Majestät die Reise nach Weimar fort.

Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ist, wie die „Proz.-Korr.“ konstatirt, ebenfalls ein sehr guter. Den Aufenthalt in Steglitz genandete die Kaiserin noch längere Zeit fortzusetzen.

Der Kronprinz feiert heute, Donnerstag, den 13. Juli, sein fünfzigjährigen Jubiläum als Ehrenbürger der Stadt London.

Ihre königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Wilhelm werden nach der Abreise der königlichen Personlichkeiten zum mehrwöchentlichen Kurzeurlaub sich nach dem Nordseebad Norderny begeben. Se. Majestät der Kaiser hat, wie die „Magd. Z.“ hört, seinem Enkel, dem Prinzen Wilhelm, das Schloss Bellevue im Tiergarten geschenkt, welches demselben demnächst übergeben werden dürfte.

Se. königl. Hoheit Prinz Karl, dessen Allgemeinbefinden, der „Proz.-Korr.“ zufolge, ein durchaus befriedigendes ist, und dessen Wiederherstellung einen zwar langsamen, aber den Erwartungen entsprechenden Verlauf nimmt, wird, sobald es die Witterung gestattet, auf seinen Wunsch nach Schloss Wilhelmshöhe übergeführt werden.

Wie der „Natzg.“ berichtet wird, ist die Ernennung des Geh. Rath. A. Schenborn zum Direktor im Reichsfinanzamt erfolgt.

Der Justizminister, welcher erst neulich die so lange Dauer der Spangenberg-Periode getadelt und Abhilfemaßregeln dagegen angeordnet, hat wiederum einen Erlaß an die Oberlandesgerichts-Präsidenten mit Rücksicht auf den Geschworenenbericht erlassen.

Erzbischof Meiners hat ein Dankschreiben auf die an denfelben ergangenen Kundgebungen erlassen; in demselben heißt es:

Groß ist freilich mein Verlangen und meine Sehnsucht, nach fast siebenjähriger harter Trennung von der geliebten Kirche aus dem fremden Lande wieder heimzukehren zu dürfen und den theuren Angehörigen der Heiligste diejenige Wohlthaten, welche ihnen dadurch zu Theil werden müßten, recht bald zuzuwenden zu können. Dair ist dieses Schreiben vom 5. Juli, demselben Tage, an welchem der bekannte Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ erschien.

Die halbamtliche „Proz.-Korr.“ Correspondenz“ faßt einen Artikel, den sie „der kirchliche Frieden“ betitelt, mit folgenden Sätzen: Die Staatsregierung wird, unweit durch das Drängen von dieser oder jener Seite, an der ihr durch das Gesetz gebotenen Rücksicht zu festhalten und, so viel an ihr ist, den Frieden zu fördern suchen. Sie wird die Pflichten, welche ihr die Fürsorge für die Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse der katholischen Bevölkerung und die Wiederherstellung geordneter kirchlicher Zustände auferlegt, gewissenhaft erwägen. Sie wird aber auch eben so gewissenhaft die Pflichten erwägen, welche ihr das Interesse des Staates auferlegt, und darüber wachen, daß Einflüsse fern gehalten werden, welche dem friedlichen Zusammenleben zwischen Staat und Kirche hinderlich sein könnten. Um dies Ziel zu erreichen, bedarf die Regierung des Spielraums, den das Gesetz ihr gegeben.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ hält heute dem „Weißl. Merkur“ einen Vortrag über die Verhältnisse, welche die Regierung bestimmen, dem Centrum nicht ein bereitwilligeres Entgegenkommen zu zeigen. Der Hauptgrund ist, daß das Centrum auch seinerseits der Regierung nicht entgegenkomme, ja in seinen Blättern offen erkläre, daß es mit Hilfe der Fortschrittspartei die Majorität zu erlangen strebe. Sodann protestirt die „Nordd. Allg. Zeitung“ dagegen, daß das Centrum die Steuerreform stets mit Wom in Verbindung bringe, während sie doch mit dieser gar nichts zu thun hätten, und schließlich mit folgendem Anknüpfung: Diese Reformen sind entweder zum Wohle Deutschlands wünschenswert — oder nicht. Im ersten Falle ist es eine patriotische Pflicht, unter allen Umständen für dieselben zu stimmen; — im anderen Falle höchst unpatriotisch und beschämend, seine Stimme gegen eine Konzeption auf dem kirchlichen Gebiete zu verlaufen. Aber der „Weißl. Merkur“ ist eben nicht patriotisch, und er entlehrt sich nicht, dies unvortheilhaft zu bekennen. Seine Stimme ist eine lausliche. — Da darf Verjüngung, dem sie zum Anlauf angeboten wird, erwägen, ob nicht ein zu hoher Preis dafür verlangt wird. Wenn die „N. A. Ztg.“ nur vierundzwanzig Stunden gewartet hätte, so würde sie diesen Artikel vielleicht unterdrückt haben. Denn die Ultramontanen wiegen heute auf der ganzen Erde ab. Während die „Germaria“ auf eine abermalige Schwelung der Regierung hofft, empfiehlt die „A. V. Z.“ ihren Gesinnungsgenossen „kaltes Blut“. Auch der „Weißl. Merkur“ selbst ist zu Einsicht gekommen. Zwar renimmt er anfänglich noch mit der Zustimmung, welche seine Angriffe gegen die Konfessionisten in der rheinischen Centrumpresse gefunden haben, aber er fügt bereits hinzu: „Bis zu den Wahlen haben wir noch drei Monate Zeit, und bis dahin kann noch Vieles geschehen, bezw. nicht geschehen. Nur noch ein paar Paragraphen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ und dann noch immer die Rückkehrung der Bischöfe verzögert! Dann wird die Regierung am 11. October die Stimmung des katholischen Volks kennen lernen und ein Mißtrauensvotum erhalten, das sie nicht erwartet.“

— In der konservativen „Rhein.-Weißl. Post“ lesen wir: Wie in der liberalen Partei sich neuerdings Schwelungen in verschiedenen Gruppen vollzogen haben, so will man auch im konservativen Lager eine Trennung vornehmen. In den nächsten Tagen wird eine Versammlung konservativer Männer hier stattfinden, um eine Rekonstitution der konservativen Partei zu beschließen, resp. über die Mittel und Wege zu beraten, wie dieselbe ins Werk zu setzen sei. Man ist der Meinung, daß die angeordnete Fällung der Geschäfte den Wiederzug der konservativen Partei in den letzten Jahren verhindert habe. Gerade die konservative Partei, welche schon in zwei Lager

gespalten ist, kam am wenigsten eine nochmalige Trennung ertragen, ohne den größten Gefahren für ihre Existenz ausgesetzt zu werden. Wir glauben, daß die antimilitärische Strömung in der konservativen Partei zu diesem Entschluß gedrängt hat, und wir hätten gemüthlich, daß diese Partei-geosien bei den ruhigeren Mitgliedern weniger Gehör gefunden hätten.

Zu dem hannoverschen Städtetage, der Mitte eptember in Dönnbrück stattfand, hat Oberbürgermeister Grumbrecht in Harburg die Einladungen ergeben lassen. Man darf den Verhandlungen des Städtetages mit einigem Interesse entgegengehen, da mehrere der brennendsten Fragen der Steuerpolitik auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen. So betrifft ein Beratungsthema „die Benutzung der Befugnis zur Erhebung indirekter Abgaben von Seiten der hannoverschen Städte“, ein anderes: „die Bedeutung der Klassen- und klassifisirten Einkommensteuer für die Kommunalwirtschaft.“

Zur Regelung der Impfsfrage vernimmt man, daß durch Verordnung der Reichsregierung resp. des Bundesraths für die Impfungen obligatorisch die animale Emphyse als einzig zulässig bestimmt werden soll.

An Stelle des vor zwei Jahren erlassenen provisorischen Statuts der hiesigen technischen Hochschule soll ein definitives Statut treten, welches manche auffallende Neuerungen aufweist. Dieser wurde der Rektor der Hochschule von den Vertretern gewählt und von der Regierung bestätigt und ernannt; in Zukunft soll die Lehrerschaft das Recht haben, drei Kandidaten zu präsentieren, während es der Regierung freistehen würde, auch einen nicht präsentierten Lehrer zum Rektor zu ernennen. Damit verliert das Präsentationsrecht jede Bedeutung.

Wie sich heute herausstellt, ist die Gorkliger Handelskammer nur ihrer amtlichen Funktionen entbehren worden. Die dem „Berliner Tagebl.“ abschriftlich mitgetheilte Verfügung lautet:

Der Regierungsrath, Kognitz, den 8. Juli 1882.

Der Handelskammer eröffne ich hierdurch im Auftrage des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, daß, nachdem Dieselbe den von ihr nach § 32 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 an den genannten Herrn Minister zu erstattenden Jahresbericht für 1881 der Öffentlichkeit übergeben hat, ohne ihn in Gemäßheit des Erlasses vom 30. November vorigen Jahres (dessen Inhalt der Handelskammer durch die seitige Verfügung vom 8. Januar dieses Jahres — G. VIII. 4275 — mitgetheilt worden) demselben vorher vorgelegt zu haben. Sie fortan ihrer amtlichen Funktionen in der Staatsverwaltung enthalten ist und demgemäß auf eine Wirtung der Staatsbehörden bei Erledigung Ihrer Angelegenheiten keinen Anspruch hat.

3. B.
(89.) Frank.
An die Handelskammer zu Gorkitz.
G. VIII. 2163.

Wie es scheint, hat die Regierung gefunden, daß sie zu einer Auflösung der Handelskammern kein gesetzliches Recht besitzt, da von einer etwaigen Auflösung der Handelskammern im Gesetz nichts zu lesen ist, und dieselben noch der Aufsicht des letzteren, resp. der Gesetzgeber als selbstständige Wahlkörperlichkeiten mit gewissen administrativen Befugnissen gedacht sind. Es ist deshalb in dem Rekrut der hiesigen Regierung der Handelskammer das Recht des Weiterbestehens nicht bestritten, sondern ihr nur die fernere Ausübung amtlicher Funktionen untersagt werden. Um Grunde bleibt die Verfügung freilich eine Auflosungsmaßregel, denn der Handelskammer wird nichts Anderes übrig bleiben, als in corpore abzugeben, da ihre Thätigkeit durch jenes Rekrut in der Hauptsache lahm gelegt werden ist.

Auch die Handelskammer in Viefefeld hat ihren Jahresbericht an die Handel- und Gewerbetreibenden von dem Bericht an den Minister losgetrennt und ihn der Veröffentlichung übergeben, ohne ihn einer vorhergehenden Censur zu unterwerfen.

Die offiziosen „Berl. Pol. Nachr.“ melden, daß der Bau einer direkten Linie Berlin-Kiel als zunächst definitiv verlagt angesehen werden könne, wozu es nicht unwohlthätig sein dürfte, daß demnächst Unterhandlungen über die staatliche Erwerbung der Medlenburgischen Eisenbahn begonnen werden.

Obwohl in Bezug auf die Frage der Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung in den höchsten Kreisen der preussischen Staatsverwaltung noch Meinungsverschiedenheit herrscht, so nimmt, wie die „Magdeb. Ztg.“ hört, der durch den Staatsministerialbeschluss, die Auflösung an allerhöchster Stelle zu beantragen, veranlaßte Geschäftsengang seinen ungehörten, regelmäßigen Verlauf. Dem Magistrat ist in voriger Woche vom Ober-Präsidenten eine erneute Aufforderung zugegangen, thunlichst bald die erwarteten Vorschläge für die Neueintheilung einzureichen, und der Magistrat ist zum zufolge mit der Herstellung des eingeforderten Neueintheilungs-Plans beschäftigt, der binnen wenigen Tagen dem Ober-Präsidenten zugehen wird.

Abermals ist eine Fällale der Strahburger Manufaktur eingegangen, nämlich zu Emmerich in der Rheinprovinz.

Der Handels- und Schiffsahrts-Vertrag zwischen Deutschland und Mexiko vom 28. August 1869 wird zufolge Uebereinkommens zwischen beiden Regierungen, durch welches die Wirkungen der mexicanischerseits zuletzt vom 13. Juli d. J. erfolgten Kündigung anderweitig hinausgeschoben sind, bis 31. Dezember 1882 in Kraft bleiben.

Königsberg, 10. Juli. Wie die „A. Hart. Ztg.“ hört, ist auf dem Hauptpostamt am Sonnabend eine Liste beschlagnahmt worden, welche eine Masse nihilistischer Schriften barg.

Kassel, 12. Juli. (Telegr.) Die Befehung der Leiche der Fürstin v. Hanau hat heute Nachmittag vier stattgefunden.

Dresden, 10. Juli. Die beiden türkischen Abgesandten, Drigalski Pascha und Kizim Bey verließen gestern Abend unsere Stadt. Ersterer debag sich mit dem Wiener Courierge über Wien nach Konstantinopel; letzterer zur Erledigung einiger wichtigen Angelegenheiten nochmals nach Berlin.

Freiburg i. B., 12. Juli. (Telegr.) Die feierliche Konfektion und Imprimation des Erzbischofs von Freiburg und Metropolitans der oberbayerischen Kirchenprovinz, Dr. Drbin, ist heute früh im hiesigen Münster durch den Bischof Heele unter Assistenz des Bischofs von Fulda und des Koadjutors von Straßburg vollzogen worden.

Bernrhisches.

Die Einzelheiten über die Verhaftung des mit dem Diözesan-Schatz und den dem früheren Bischof von Tournai gehörenden Werthpapieren durchgebrannten Domherrn Bernard sind jetzt bekannt. Die Verhaftung ist dem amerikanischen Detektive Dorcy zu verdanken. Da es zweifelhaft erschien, ob das dem Domherrn zur Kasse gelegte Vergehen unter den Auslieferungsvorvertrag komme, so erhielt Dorcy in New-York den Auftrag, den Domherrn zu beobachten. Er begleitete ihn nach San Francisco, Chicago, New-Orleans, Texas, Mexiko und Havana, wo sie am 22. Juni anlangen. Der Domherr gab nichts von der Ueberwachung gemerkt. Auf der Post in Havana erklundigte er sich, ob Briefe für ihn ankommen würden, und während er im Begriffe war, sie zu entziffern, präsentirte ihm Dorcy den vom Gouverneur der Havana erteilten belgischen Verhaftsbefehl und führte den Domherrn sofort nach dem Gefängnis. Vom Domherrn war an Bernard äußerlich nichts mehr sichtbar. Er trug ein elegantes Kostüm nach der neuesten amerikanischen Mode, himmelblaue Hosen, weiße Weste und kastanienbraunen Rod. Sein schwürdiges Haupt war mit einem grauen Kränzchen bedeckt und seine Oberlippe schmückte ein sorgsam gepflegter Schnurrbart, auf den ein Dragoon-Rittmeister hätte stolz sein können. Nach der in Brüssel ausgefertigten Photographie muß er ein schöner, kräftiger Mann sein, was auch erklärt, weshalb er in gewissen Damentreffen Tournais „Gentil Bernard“ genannt wurde. Die bei ihm vorgefundenen Werthpapiere und 100 000 frs. in baarem Gelde wurden sofort mit Beschlag belegt. Da der größere Theil der entwendeten 3 Millionen wieder gefunden ist, so werden die Gerichte die interessante Frage zu entscheiden haben, wem nach Abzug des dem Bischof Dumont als Privatvermögen Gehörenden das Geld eigentlich zuerkannt werden soll, da die Diözese keine juristische Person ist und daher nicht besitzen kann. Der belgische Polizeikommissar Bourgeois ist inzwischen bereits nach Santander entsandt worden, um den Domherrn Bernard wieder seinem Vaterlande zuzuführen, wo der Gefängnisdirektor und der Untersuchungsrath in Tournai zu seinem feierlichen Empfang bereit sind.

Aus dem Leben Stobeleffs theilt ein pariser Berichterstatter der „Kön. Ztg.“ eine ihm von Stobeleff selbst erzählte kleine Geschichte mit, die für die Art des berühmten Generals, mit seinen Leuten zu verfahren, und nebenbei auch militärisch recht lehrreich ist: Wir sprachen vom Feldzug gegen Oest Tepe und ich sagte dabei dem General, daß man auch in der deutschen Armee allmählich aufhöre, ihn als bloßen Hahnen zu betrachten, seit er sich als Sieger von Oest Tepe auch ein strategisches Denkmal gesetzt habe. Stobeleff antwortete hierauf: „Als Sieger von Oest Tepe? Wissen Sie, wer eigentlich der Sieger von Oest Tepe ist? Ich will es Ihnen erzählen. Als ich Oest Tepe angegriffen und mit Schützengräben umgeben hatte, ging es mir sehr schlecht und ich bekam fürchterliche Kräfte. Die Leuten machten Massenausfälle und fügten sich, die blante Waffe in der Hand, auf meine Schützengräben, sprangen trotz aller Verluste auf die Brustwehr derselben und meißelten dann, höher liegend, meine Leute in den Gräben nieder. Ich wagte gar nicht, wie ich mich gegen diese heldenhaften Angriffe wehren sollte, als ich, Nachts durch die Schützengräben reichend, ein Gespräch zweier Soldaten be-lauschte. Der eine, ein kleiner Kerl, sagte: „Was ist der General doch dumme, daß er uns immer bei Nacht in die Schützengräben stellt; dann sprangen die Leuten auf die Brustwehr und schlugen uns tod. Wenn der General uns den Schritt hinter die Gräben stelle, so müßten die Leuten von den Brustwehren in die Gräben hineinpringen und könnten wir sie in den Gräben zusammenhängen.“ Als ich das hörte, ging mir ein ungeheures Licht auf. Ich sah sofort entsprechenden Befehl und am anderen Morgen lagen 2000 Leuten in meinen Gräben. Die Leuten aber waren dadurch so enttäuscht, daß ich leichtes Spiel hatte. Jetzt wissen Sie, wer der eigentliche Sieger von Oest Tepe ist. Am anderen Tage gab ich ihm das Geortzeng.“

Der türkische General von Drigalski soll von der Kaiserin, wie das „Berl. Tagebl.“ wissen will, eine wunderbare schöne Kunst-Weise zum Geschenk erhalten haben, während unser Kronprinz dem abgehenden des Sultans ein lebensgroßes Portrait mit eigenhändiger Widmung übersandte. In den Nachmittagsstunden seines Anreiseges war der General in außergewöhnlichem Maße durch Besuche in Anspruch genommen. Unter Anderem beehrte ihn der Schwager des Sultans, Wehmed Pascha, welcher aus Konstantinopel eingetroffen, derselbe, welchem kürzlich seine Gattin, eine Schwester des Sultans, durch den Tod entrissen wurde. Eines außerordentlichen Empfanges leitens des Generals von Drigalski hatte sich ein Premier-Lieutenant a. D. von Hennings zu erfreuen, welchen der General telegraphisch aus Hamburg herbeigebeten. Dieser Offizier hatte vor 32 Jahren als Rader in von Drigalski's Kompanie in der schleswig-holsteinischen Armee gestanden, auch später in der englisch-europäischen Armee dienen genommen, derweilen der General während des ersten Krimkrieges in englisch-indischen Heere ein Kommando führte.

Berantwortliche Redakteur Paul West in Halle.

Bekanntmachung.

Zur Vermietung des von dem **Vishofe'schen Hause**, alte Promenade Nr. 14 abgetrennt, jetzt der Stadt Halle gehörenden, zur Zeit an den Drechslermeister **Mindleben** als Werkstatt vermietheten Niederlagsgebäudes, zu welchem der benötigte Zugang durch das hiesig damit grenzende städtische Absperrungsfeld zu nehmen ist, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen vom 1. October d. J. ab fortlaufend gegen eine sechsmonatliche Kündigung, wird ein Termin auf

Donnerstag den 20. Juli 1882

Vormittags 10 Uhr auf der Rathshaus in Waagegebäude hiersebst anberaumt, wozu **Mittheilung** eingeladen werden.
Halle a/S., am 11. Juli 1882.

Der Magistrat.

Die **Saale-Schleuse** zu Halle a/S. wird behufs Erneuerung der Oerthore vom 29. Juli d. J. ab auf die Dauer von etwa 2 Wochen gesperrt werden.
Halle a/S., den 12. Juli 1882.

Die **Königl. Wasser-Inspektion.**

Bekanntmachung.

Als unbestreitbar ist zurückgekommen: ein Verbrief mit 100 M. an Frau Dr. **Jacobi** geb. **Müller** in Magdeburg; Abfender „**Votth**“ ist nicht zu ermitteln.
Halle a/S., den 12. Juli 1882.

Kaiserliches Postamt Nr. 1.
J. B. Günther.

Die **Briquettes-Fabrik des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Verein** am hiesigen Bahnhofe empfiehlt ihre sehr guten Produkte.
Die Abgabe erfolgt im Großen und Kleinen lediglich nach Gewicht.

Bei Lieferungen franco Haus kostet bis auf Weiteres der Centner **65 Pfennige**.
Wiederverkäufer erhalten Preisnachlaß und Rabatt.
Aufträge werden an folgenden Stellen angenommen:

- Königstrasse 40e, part. rechts.**
- Sophienstrasse 30, Sout.**
- Herrenstrasse 2, part.**
- Merseburgerstrasse 8, 1 Tr. rechts.**
- Gr. Ulrichstrasse 19, part.**
- Mittelwache 2, 1 Tr.**
- alter Markt 29, im Laden.**
- Königsplatz 6, Hof im Comptoir.**
- Lindenstrasse 16, Hof 2 Tr. links.**

Fortbildungsschule der Stadt Halle.

Entsprechend den Schulferien der übrigen städtischen Lehranstalten setzen die in dem Gebäude der hiesigen Volksschule, neue Promenade 13, unterbrachten **Abendschulen** und die **Sonntagschule** von Montag den 17. Juli bis Sonnabend den 15. August er. ihren Unterricht aus.

Die **Zeichenklassen** dagegen setzen den Unterricht sowohl an den **Sonntagen**, wie an den **Wochentagen** ohne Unterbrechung fort.

Wir erlauben die Lehrherren, die Schüler zum ferneren regelmäßigen Besuche des Unterrichts anzuhalten und werden nicht verfehlen, über etwaige nicht entschuldigte Versäumnisse Mittheilung zu machen.

Das **Auditorium der städtischen Fortbildungsschule.**
J. A.: **L. Hildenhagen.**

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Als Ertrag des Concertes der Schülerinnen und der Chorhülle von Herrn und Frau **Borch** sind uns 181 M. 65 Pf. für die Zwecke unseres Vereins übergeben worden, was wir hierdurch mit herzlichem Danke gegen alle Theilhaber zur Anzeige bringen.

Der **Vorstand.**
Büchler. **Brauer.**

Auction.

Am **Sonntag den 15. Juli 1882**
Nachmittags 2 Uhr
versteigere ich in der „**goldenen Kette**“
zwangsweise:

- 2 **Veritös**, 1 **Sopha**, 1 **Sommerüberzieher**, 1 **Tisch**, 1 **Regal**, 1 **Gallerie**, 1 **Schrank**, 1 **Schlafsofa**, 1 **Regulator**, 1 **Pianino**, 1 **Kügel**, 1 **Schreibtisch**, 1 **Spiegel**, 1 **Schrank**, 1 **Schlüssel**, 1 **Hängelampe** u. a. m.

gegen sofortige Bezahlung.
Petschick, Gerichts-Vollzieher.

H. Haser, Erbsen, Bohnen, Linsen und Panirmehl, Maizehna

offert billig
A. Trautwein,
gr. Ulrichstrasse 30.

Ditheimer Kirichen
zum Einmachen verkauft
Lüderitz's Berg.

Kräut. Brot, 1. u. 2. Sorte,
Wegenbrot à 60 Pf. gr. Steinstraße 71.

Wianerjand u. Kies

ist bei guter Absatz abzulassen an der Mühle bei **Bruckdorf.**
Bennemann.

Ein einpänniger **Wägelwagen** ist zu verkaufen. Näheres beim **Hausknecht** im **Schwan.**
4 neue **Bestellen** stehen billig zu verkaufen
Wilmstraße 23.

Das **Wohnhaus** Merseburgerstrasse 15, bestehend aus 6 Zimmern, 6 Kammern und Zubehör, ist nebst einem offenen Schuppen, Fabrik, Comptoir u. geth. allem Hofraum zum 1. October cr. zu vermieten. Näheres gr. Steinstraße 19, im Comptoir.

Ein **tadelloses Erfrischungs-Getränk** ist

Harzer Königs-Brunnen,
(bitte nicht zu verwechseln mit dem Harzer Sauerbrunnen, aus der Fabrik, welcher sich durch seine vielen Eigenschaften und natürliche Kohlensäure auszeichnet).

1 **Kellner** f. St. a. Bahng. Geisstr. 50, 11.
Hausmädchen gesucht sofort
H. Klausstraße 7, I.

Ein ord. **Wädel** f. gr. Steinstr. 71, Wädelerei.
Eine **Wirthschafterin** gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Kochmamsells, Verkäuferinnen, Kinderfrauen, Mädchen, ff. Stuben u. a. Mädchen f. ff. Häuser gesucht durch **E. Lerche**, gr. Schlamm 9.

Mädchen u. Hausmädchen für hier u. auf Güter f. St. d. Fr. **Brieger**, Kapelleng. 1.
Eine **ordentliche Frau** wünscht noch Beschäftigung in Waschen und Scheuern
Schillershof 19, I.

Herrschaftliche Wohnung,

schöne Lage am **Friedrichsplatz**, 1. Etage, 3. 1. October bezugsbar, zu vermieten
Friedrichstraße 25.

Wohnung
für 200 M. an ruhige Leute zu vermieten
Dorfstraße 17.

1 **frdl. Wohnung** für 400 M. kann sofort oder später bezogen werden
Bergstraße 3.

für den Interessententheil verantwortlich: **R. Wilmann** in Halle.

Expedition im **Wasserkasse**. — **Endredner** des **Wasserkasse** in Halle a. d. S.

Kursaal in Bad Lauchstädt.

Freitag den 14. Juli 1882

Erste grosse Soirée,

angeführt von den Mitgliedern
des **Königlichen Theaters.**

Bernh. Sommer, Leinen- u. Wäsche-Handlung,
Gr. Ulrichstrasse 17.

Wegen Aufgabe des Geschäfts und baldiger Räumung des Lokals

Reeller Ausverkauf

jämmtlicher Waaren zu **wirklich sehr billigen** Preisen.
Elegante **Kabeneinrichtung**, zu jedem feinen Geschäft passend, preiswürdig zu verkaufen.

Bürger-Verein für städt. Interessen.

Wir fahren am **Sonntag** nach **Gosfeld** — **Freyburg** nicht Morgens um 5,45 Uhr, — **sondern** mit **Extrazug** 6 Uhr 30 Min. Der **Vorstand.**

Müller's Belle vue.

Heute **Freitag** den 14. Juli

Grosses Concert von der **Hauskapelle.**

Anfang **Abends 8 Uhr.** Entrée **15 Pfennige.**
F. Müller.

Garten-Etablissement zum goldenen Hirsch.

Freitag den 14. Juni

Abend-Liedertafel

des Gesangsvereins „Melodie“.

Herrschaftliche **Belage** **Geisstraße 48** von 5 Stuben nebst allem Zubehör und Garten zum **October** zu vermieten.

Bernburgerstrasse 6, 1. Etage, ist eine herrschaftliche **Wohnung** von vier Stuben nebst Zubehör zum **1. October** zu vermieten. Näheres **3 Treppen.**

Herrschaftl. Wohnung **Albrechtstraße 32, 1, 4 St., 2 R., K.**, sofort oder **1. October.**

Herrsch. Wohnung **Albrechtstraße 4, 111, 4 St., 3 R., sämmtl. Zub., 145 M. Näb.** bei **Hausmann Heintze.**

Brunnenplatz 9

ist die **zweite Etage**, bestehend aus 2 Stuben, **Kammer**, **Bodenkammer** und **Zubehör**, zum **1. October** zu vermieten. Näheres gr. **Steinstraße 19, im Comptoir.**

Eine **größere Hofwohnung** zu vermieten gr. **Ulrichstraße 55, Hof, 1. 1 Treppe.**

2 **Stuben**, **Kammer**, **Küche** nebst **Zubehör** zu **84 M.** an ruhige Leute **Vormittags** zu vermieten
Alteierstraße 41.

Eine **freundliche Wohnung** zu **110 M.** ist zum **1. October** an ruhige Mieter zu vermieten
Alteierstraße Nr. 2, 2 Treppen.

Zu verm. 1 **Wohnung** von **3 St., Entrée, 2 R., K.** und **Zubehör**. Auch kann ein kleines **Logis** zugegeben werden
Wuchererstraße 5. Zu erst. **1 Tr.**

Eine **größere Werkstelle** nebst **Wohnung**, für **Tischler** oder **Glas**er passend, zum **1. October** zu vermieten
Steinweg 29.

Niederlagen mit **Doreinfahrt**, wo bis jetzt **Kohlen** u. **Kartoffelhandel** etc. betrieben, auch zu jeder **Werkstelle** zu benutzen, nebst **Wohnung** von **2 Stuben**, **Kammer**, **Küche**, **D.**, **Preis 80 M.**, zum **1. October** zu vermieten
gr. **Mittergasse 2.**

Pferdestall
zum **1. October** zu vermieten.
Paul Schwarz, H. **Ulrichstraße 6.**

Wohnungs-Gesuch.

Eine **anständige kinderlose Familie** sucht möglichst **sofort** in einem feinen Hause eine **Wohnung** d. **2 Stuben**, **1 Kammer**, **Küche** etc., vorzuziehbarer **Entrée** im **Königs- oder Marieniertel** im **Preise** von **300—330 M.**
Gefl. **Offerten** unter **B. R. 510** erbitet man an

Haastenstein & Vogler in Halle a. S.
Geisstr. **1. October** St., R., K. u. **Zub.** zu **120 M.** von ruh. Mietern. **Offerten** unter **B. S. 60** in der **Exped. d. Bl.** erbeten.

Wohnung, **St. R. u. Zub.**, für einen ein. Herrn im **Preise** bis **45 M.**, **part. o. 1. Et.**, **geucht**. **Off.** unter **2837** an

H. Graefe, gr. **Mitterstraße 7.**
Ein **Schuppen** als **Werkstatt** auf dem **Neumarkt** wird **sofort** zu mieten **geucht**.
Zu **erfragen** bei

J. Bard & Co., Halle a. S.

Für eine **stündliche** **Korporation** (circa **25—30** Mann) wird zum **kommenden Wintersemester** ein **passendes**

Requielocal **gesucht.**

Offerten abzugeben **Geisstr. 67, 1. E.**

Gründlicher Unterricht in **Klavier**, **Geige** und **Fidel** wird **erbet.** **Offerten** unter **B. Nr. 21** in der **Exped. d. Bl.** erbeten.

Meine **Wohnung** ist jetzt
Schmerstraße 17/18, 1.

A. Bleeser, Schr.

10—12000 Thaler

werden als **erste** und **alleinige** **Hypothek** zu **4 1/2 %** von einem **stets** **reichen** **Kapitalisten** auf ein **Haus**, das **circa** **5000 M.** **Werte** **bringt**, zu **leihen** **geucht**. **Abfragen** unter **B. Nr. 1** in der **Exped. d. Bl.**

Nur billige

Civil- und Militär-Anzüge werden **angefertigt** sowie **geändert** und **ausgebessert**
Breitestraße 8, Hof, 11.

Eine **pers. Schneiderin** empfiehlt sich auch in **Anfertigen** von **Wäsche** jeder **Art** in und **außer** dem **Hause** gr. **Mittergasse 2, 1, r.**

Lehm

kann von **unserem** **Walzfabrik-Grundstück** **abgehoben** werden.

Reinicke & Co.,
Merseburgerstrasse 23.

Auf dem **freien** **Platz** an der **Pontonsbrücke** in **Giebigenstein** kann **Schutt** **abgeladen** werden.

1 M. in **Sachen** **N. W.** und **5 M.** in **Sachen** **P. R.** sind von dem **Schiedsmann** des **2. Bezirks**, **Herrn Kaufmann G. Berthel**, zur **Kasse** des **Wäckerinnen-Unterstützungs-Vereins** **gezahlt** worden, was ich mit **herzlichem** **Dank** hierdurch **bezeuge**.

Pfanne.

Archibaldus zu **U. E. Frauen.**
Bei der **letzten** **Wittenskollekte** haben sich in **besonderem** **Verdienst** **vorgefunden**: **3 M.** „für die **Wittion**“, **3 M.** „zur **unentgeltlichen** **Vertheilung** des **Verl. Gung. Sonntagsblattes** an **Arme**.“ **Diese** **Gaben**, für die ich **hierdurch** **herzlich** **danke**, werden für die **gedachten** **Zwecke** **verwendet** **werden**.

Halle, den **11. Juli** **1882.** **Pfanne.**
Zum **Beiden** der **Wittion** sind am **9. Juli** **1 M.** u. **50 Pf.** in **Kirchen** **beden** **eingelgt**, über deren **Empfang** ich **dankend** **quittire**.
Hoffmann, **Pastor.**

Ma **seid** **doch** **mal** **ruhig**, denn eine **halbe** **Tomme** **ist** **schon** **alle**.
G. S. Sch...

Ein **Hund** **zugeh.** **Abgehoben** **Reichstraße 29.**
Gegen **Belohnung** **abzugeben**
Wärmelichterstraße 3.